

# „Um Liebe kümmert sich doch niemand“

SPIEGEL-Interview mit der Abgeordneten Ilona Staller, Italiens Polit- und Pornostar



Wahlkämpferin Ilona Staller: „Mit Krönchen und Plüschtier ins Parlament“

**SPIEGEL:** Frau Staller, eine Darstellerin wie Sie zieht normalerweise mit einer Peepshow oder einem Pornozirkus über Land. Nun wurden Sie zur Parlamentsabgeordneten der Radikalen Partei gewählt; nach dem Parteiführer Marco Pannella bekamen Sie die meisten Stimmen aller Kandidaten. Wie verträgt sich Ihre neue politische Karriere mit der alten des Pornostars „Cicciolina“?

**STALLER:** Wunderbar. Gerade jetzt trete ich in der Angel-Casas-Fernsehshow in Barcelona für die freie Liebe auf. Ich kann das nicht anders als nackt tun.

**SPIEGEL:** Gewöhnlich haben Sie Zuhörer wie eine Python-Schlange oder Gummi- und Lederinstrumente dabei, so zuletzt bei Ihrem skandalösen Auftritt in Viareggio unmittelbar nach Ihrem Wahlerfolg.

**STALLER:** Nein, Hardcore, das geht in Barcelona nicht. Ich trete im katalanischen Fernsehprogramm auf; das ist staatlich und unterliegt der Zensur.

**SPIEGEL:** Was werden Sie denn am 2. Juli bieten, wenn Sie zusammen mit den zwölf anderen radikalen Abgeordneten zum erstenmal im römischen Parla-

ment auf der Oppositionsbank Platz nehmen?

**STALLER:** Am 2. Juli ziehe ich mit Krönchen im Haar und Plüschtier im Arm ins Parlament. Nur mein weißes Kleid wird diesmal meine Brustwarzen bedecken.

**SPIEGEL:** Der Pornostar ganz sittem?

**STALLER:** O nein, warum auch? Meine Hardcore-Auftritte mache ich künftig am Wochenende. Während der Woche mache ich Politik. Ich habe mir politisch eine ganze Menge vorgenommen.

**SPIEGEL:** Was denn zum Beispiel?

**STALLER:** Ich will, daß die Diktatur des guten Tons abgebaut wird. Ich kämpfe für die sexuelle Aufklärung in der Grundschule. Ich werde auch dafür eintreten, daß die Häftlinge in den italienischen Gefängnissen zwei- bis dreimal in der Woche mit ihren „cicciole“ in der Zelle schlafen können. Außerdem werde ich mich für die Abschaffung des Paragraphen 528 schlagen, aufgrund dessen ich in Viareggio schon wieder wegen „Verstoßes gegen die öffentliche Moral“ angeklagt worden bin.

**SPIEGEL:** Bei Ihrem Auftritt dort haben Sie es mit einem Stoffhund getrie-

ben und in die erste Reihe des Publikums uriniert.

**STALLER:** Der Paragraph 528 muß weg. Vor meiner Show habe ich das Publikum ausdrücklich gefragt, mir durch Handaufheben kundzutun, ob mein Auftreten es in seinem Schamgefühl verletze. Keine Hand ging hoch. Alle brüllten nur: „Cicciolina, ran, so schweinisch du kannst.“

**SPIEGEL:** In Ihrer Partei mehrt sich aber das Unbehagen über Ihre Wahl. Die Radikalen, denen Italien die Gesetze zur Ehescheidung und Abtreibung verdankt, bereuen offensichtlich schon den Propaganda-Gag, Sie als Kandidatin aufgestellt zu haben.

**STALLER:** Ach, Streitereien und Eifersüchteleien gibt es in jeder Partei. Mit den 17 000 Stimmen, die ich allein der PR ein-

brachte, habe ich sie ein Stück weitergebracht. Wenn die Partei dennoch Stimmen an die Grünen verlor, dann ist das nicht meine Schuld.

**SPIEGEL:** Heftiger Protest kommt auch aus den Reihen der radikalen Frauen, für die Sie nur eine „donna-oggetto“, ein Sexualobjekt sind, das Gegenteil also des emanzipierten Frauentyps, den die Radikalen in ihrem feministischen Kampf anstreben.

**STALLER:** Ich kämpfe doch auch für die sexuelle Befreiung der Frauen. Außerdem haben mich nicht nur die Männer gewählt. Einer der schönsten Momente im Wahlkampf war für mich, als eine der prominenten radikalen Frauen, Adele Faccio, öffentlich bekannte, sie habe angesichts eines durch Polio gelähmten jungen Mannes im Rollstuhl begriffen, wie wichtig Pornographie sei.

**SPIEGEL:** Aber die Pornographie muß man doch nicht im Parlament vorführen.

**STALLER:** Um Liebe kümmert sich dort doch niemand, weder in Italien noch anderswo auf der Welt.

**SPIEGEL:** Diskretion in Sachen Sex hat ja auch etwas für sich.

**STALLER:** Wie können Sie nach dem Fall Gary Hart so eine Meinung über-

haupt noch vertreten? Der Fall Hart hat uns bewiesen, wie groß die sexuellen Vorurteile sind und wie falsch die bürgerliche Moral ist.

**SPIEGEL:** Im katholischen Italien ist das aber inzwischen ganz anders, wie gerade Ihre Wahl belegt. Die Gary-Hart-Affäre wurde in Rom nur belächelt; die meisten italienischen Abgeordneten haben ihre Affären, egal ob sie verheiratet sind oder nicht.

**STALLER:** Gary Hart ist zufällig mit mir hier in Barcelona im selben Hotel. Er nimmt an einer Tagung zum Thema „Sauberes Mittelmeer“ teil. Ist das nicht witzig? Er kann nicht Präsident der Vereinigten Staaten werden, weil die Amerikaner zu prüde sind, und ich, der Pornostar Cicciolina, komme mit meiner Idee der freien Liebe ins römische Parlament.

**SPIEGEL:** Fürchten Sie nicht, auch in Ihrer neuen Rolle von Männern ausgenutzt zu werden, zum Beispiel von Ihrem Manager Riccardo Schicchi, der Ihren Körper für das Unternehmen Cicciolina vermarktet, mit Pornophotos, Pornoradio und jetzt eben Pornoparlament?

**STALLER:** Riccardo berät mich nur. Ich denke und handle mit eigenem Kopf.

**SPIEGEL:** Aber Ihre politische Karriere wurde doch nur als Reklame für Ihre lukrativen Pornoverpflichtungen erdacht.

**STALLER:** Ein gefragter Star war ich immer schon, auch bevor ich zur „ehrenwerten Abgeordneten“ gewählt wurde.

**SPIEGEL:** Daß Sie in der Presse inzwischen häufiger als Craxi und Andreotti zitiert werden, verdanken Sie offensichtlich dem Umstand, daß auch frustrierte Männer in den Chefredaktionen der Massenmedien schärfer auf einen weiblichen Unterleib als auf eine weibliche Abgeordnete sind.

**STALLER:** Können Sie mir einen Grund sagen, warum ich diese Bedürfnisse nicht befriedigen sollte?

**SPIEGEL:** Sie sind die Tochter eines Funktionärs im ungarischen Innenministerium. Italienerin sind Sie erst seit 1981. Was sagt Ihre Familie eigentlich zu Ihrem Aufstieg?

**STALLER:** Meine Familie, die ich 1976 verließ, weil ich einen Italiener heiratete, hat einen sehr bürgerlichen Geschmack. Sie liebt mich aber sehr. Außerdem ist sie stolz auf meine politische Karriere.

**SPIEGEL:** Haben Sie Ihrem Vater vorgeflunkert, Sie seien als eine Art Frauenrechtlerin gewählt worden?

**STALLER:** Hinter dem Eisernen Vorhang ist doch auch alles sehr viel freier geworden. Das ungarische und das sowjetische Fernsehen haben mich jedenfalls während meiner Wahlkampagne ausführlich gefilmt, wie ich mit meinen kleinen nackten Brüsten spielte.

## SAUDI-ARABIEN

### Große Milchkuh

**Seit 20 Jahren lassen amerikanischen Präsidenten das saudische Königshaus für antikommunistische Bewegungen in aller Welt zahlen – manchmal auch am US-Gesetz vorbei.**

**G**roßer Bahnhof für wichtige Freunde: Als im Februar 1985 der saudische König Fahd zum Staatsbesuch nach Washington reiste, empfing ihn Ronald Reagan mit prächtigem Zeremoniell. Dreimal lud er den „Hüter der beiden heiligen Stätten“ Mekka und Medina zu Gesprächen ins Weiße Haus – nach An-

Dollar an antikommunistische Bewegungen und Regierungen in aller Welt verteilt – meist auf Drängen der USA.

Die Saudis, berichtete vorletzter Woche ein ehemaliger amerikanischer Diplomat der „New York Times“, „waren an vielen Punkten der Welt einfach phantastisch. Wir haben uns immer an sie gewandt, wenn wir wollten, daß sie für irgend etwas zahlten. Für uns waren sie die große Milchkuh“.

Abgesahnt wurde kräftig. Saudiarabische Ölmillionen

- ▷ halfen den Krieg der Mudschahidin gegen die sowjetischen Besatzer in Afghanistan zu finanzieren;
- ▷ versetzten die konservative nordjemenitische Regierung 1979 in die Lage, US-Waffen zu kaufen, um Ein-



**US-Präsident Reagan, Staatsgast König Fahd (1985): „Dankbar und zufrieden“**

sicht seines damaligen Sicherheitsberaters Robert McFarlane eine „außergewöhnliche“ Behandlung.

Der Aufwand lohnte: Der saudische Herrscher erklärte sich bereit, den amerikanischen Freunden einen Gefallen zu tun und seine Hilfe für die nicaraguansichen Contras künftig auf zwei Millionen Dollar pro Monat zu verdoppeln.

Die Petrodollar für den Krieg in Mittelamerika – alles in allem nach McFarlanes Schätzungen etwa 32 Millionen – habe der Präsident mit „Dankbarkeit“ und „Zufriedenheit“ begrüßt. Eine „Überraschung“, so der ehemalige Sicherheitsberater, sei die großzügige Spende jedoch nicht gewesen.

Woher auch? Saudische Finanzhilfen für die Ziele der US-Außenpolitik haben eine lange, wenn auch verschwiegene Tradition. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat das Königreich, wie sich jetzt herausstellte, mehrere Milliarden

dringlinge aus der Volksrepublik Südjemen abzuwehren;

- ▷ zahlten 1977 für den Transport marokkanischer Truppen nach Zaïre, die das wacklige Regime des Diktators Mobutu stützen sollten;
- ▷ erleichterten in den 70er Jahren den Wechsel des somalischen Herrschers Siad Barre ins westliche Lager;
- ▷ zögerten jahrelang den Sturz des sudanesischen Machthabers Numeiri hinaus, der von Libyen-freundlichen Rebellen bedroht war, und
- ▷ unterstützten Rebellen in der äthiopischen Provinz Eritrea, die seit 1974 gegen das marxistische Regime des Obersten Mengistu Haile Mariam kämpfen.

Die antikommunistischen Instinkte der Feudalherren am Persischen Golf für die eigene Politik zu nutzen war für Washingtons Außenpolitiker spätestens